

— Michael R. v. Sardagna bereist Dalmatien im botanischen, insbesondere bryologischen Interesse. Nach von ihm eingetroffenen Nachrichten dürften dessen Forschungen von dem besten Erfolge gekrönt werden.

Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In der Sitzung der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft am 2. Mai legte L. Ritt. v. Heufler seine Untersuchungen über die *Hypneen* Tirol's vor, eine umfangreiche Arbeit, welche in einen allgemeinen und speziellen Theil zerfällt. Bezüglich der Abgrenzung der Gattungen hat sich der Verfasser an die demnächst erscheinende Synopsis von W. P. Schimper gehalten. Den eigenen synoptischen Diagnosen sind als eine passende Ergänzung die Citate der ersten nach Linné'schen Grundsätzen verfassten Diagnosen der einzelnen Arten mit der Jahreszahl ihrer Veröffentlichung beigegeben. In diesen Diagnosen spiegelt sich ein guter Theil der Geschichte der Bryologie, aus dem man die Art der Auffassung des Artbegriffes seit 1737 durch 25 verschiedene Bryologen lernt. Interessant ist es zu betrachten, welch' überwiegenden Antheil die germanischen Nationen und unter diesen wieder die Deutschen an der Vermehrung der Artenkenntniss haben, indem unter den von 95 Arten mitgetheilten ersten Diagnosen 52 von deutschen, 28 von Schweden, 13 von Briten, 2 von Franzosen verfasst sind. Beim Abschnitte über die Bodenstetigkeit bemerkt der Verfasser, dass eine genaue Betrachtung der Umstände, unter welchen die Moose vorkommen, zur Ueberzeugung führe, dass es auch unter den Moosen keine sogenannten bodenvagen Pflanzen gebe, und fügt eine Zusammenstellung der kalksteten, kieselsteten und solcher bei, die an vegetabilischem Boden, ohne dass eine Beimischung von unorganischen Bestandtheilen nöthig wäre, gebunden sind. Es wird ferner der Beziehungen der Laubmoose zum Licht, Wasser, Wärme, Wind und Luftdruck der Moose im Allgemeinen und der *Hypneen* Tirols im Besondern gedacht, das (durch die Wasserscheide der Brennerkette gebildete) Nord- und Südgebiet der Tiroler Flora in Betracht gezogen, und dabei von den 83 Arten des Gebietes jene Arten, welche nur in dem einen oder dem andern Gebiete beobachtet wurden, aufgezählt. Den Schluss des allgemeinen Theils bildet eine Betrachtung der Beziehungen zu anderen Floren, welche noch weitere Entdeckungen für Tirol in Aussicht stellen. Die Zahl der Arten, welche noch in Tirol gefunden werden können, dürfte sich auf 30 belaufen; ausgeschlossen hiervon wären nur jene der atlantischen Region (Pyrenäen, England, Norwegen) eigene Arten, da Tirol auch in allen anderen Pflanzenfamilien aus diesem Typus keine Spuren aufzuweisen hat. — A. Neilreich bespricht einen von Herrn Dr. Herbach in Krakau eingesendeten Aufsatz über die pflanzengeografische Beschaffenheit der Wälder Galiziens. Die Karpaten bilden längs der südlichen Grenze dieses Landes

ein bewaldetes Hochgebirge dessen höhere Kuppen auf der Tatra und gegen die Bukowina zu, sich in die Alpenregion erheben. Ein breiter Gürtel von Roth- und Weiss-Tannen bedeckt den Kamm des Gebirgszuges von Schlesien bis an die Moldau in einer Höhe von ungefähr 2500—4500'. Auf den nördlichen Abfällen herrscht Laubholz vor, theils in reinen, theils in gemischten Beständen, vorzugsweise Rothbuchen- und Birken-Wälder; Eichen, Weissbuchen und Linden nur in Gehölzen von geringem Umfange. In dieser eigentlichen Waldregion des Landes bemerkt man noch die Zirbelkiefer stellenweise häufig, die Rothföhre und Esche selten, den *Taxus* nur in der Bukowina, den Lärchenbaum gar nicht. Auf der Tatra und den südöstlichen Karpaten treten Krummholz und *Juniperus nana* Willd. auf; in einer Höhe von 7000' endet der Holzwuchs. In der nördlichen Ebene Galiziens bildet dagegen die auf den Karpaten seltene Rothföhre (*Pinus silvestris* L.) ausgedehnte Wälder, so dass Laub- und anderes Nadelholz nur untergeordnet erscheint. Weiden, Pappeln und Erlen folgen dem Lauf der Flüsse, darunter die in südlicheren Gegenden seltene *Salix pentandra* L. und die hybride *Alnus pubescens* Tausch. Die Torfmoore zieren *Ledum palustre* und zahlreiche *Vaccinien*, wogegen *Sarothamnus vulgaris* Wim. das Unterholz sandiger Hügel bildet. Eine Karte, colorirt nach den verschiedenen Waldbeständen, versinnlicht das eben Gesagte. — Dr. A. Pokorny legt ein Verzeichniss küstenländischer Lebermoose vor, welches M. Ritt. v. Tommasini eingesendet hat. Diese Lebermoose wurden theils von Ritt. v. Tommasini selbst, theils in den Jahren 1841—43 von O. Sendtner gesammelt und durch Dr. L. Rabenhorst revidirt. Unter der Zahl von 31 Arten befindet sich nebst anderen interessanten Formen die für das Gebiet der Flora Deutschlands neue *Corsiniamarchantioides*, auf der Alpe Moesch bei Flitsch von O. Sendtner gesammelt. Für die geographische Verbreitung der Lebermoose in Oesterreich sind fast sämmtliche Fundorte neu. Die Nomenklatur und Anordnung ist die in Rabenhorst's Kryptogamenflora befolgte. — J. Juratzka gibt die Beschreibung der von ihm aufgefundenen Frucht der *Neckera Sendtneriana* Bryol. eur. Die Pflanze ist, wie schon v. Lobarzewski bemerkt, dessen *Omalia Besseri* nach einem im kais. Museum zu Wien befindlichen Exemplare identisch ist, diöcisch, und die Ursache der grossen Seltenheit der Frucht in dem eben so seltenen Vorkommen der männlichen Pflanze zu suchen, die sich nur spärlich in dem einzigen gefundenen fruchttragenden Rasen eingesprengt fand. Nach dem Bau des Peristoms und der meisten übrigen Merkmale gehört sie, wie schon in der Bryologia europaea angenommen wurde, der Gattung *Neckera* an, und zeigt sich mit *Neckera complanata* zunächst verwandt. Obgleich *Omalia Besseri* (Haid. naturw. Abh. 1847) der älteste Name ist und die Pflanze sonach *Neckera Besseri* heissen sollte, so glaubt der Sprecher doch, dass der Name *Neckera Sendtneriana* der Bryol. eur. beizubehalten wäre, weil dieser spz. Name einerseits schon sehr gebräuchlich ist, andererseits hierdurch eine Vermehrung

der Synonymie vermieden wird. Ferner gibt der Vortragende folgende für Nieder-Oesterreich neue Moose bekannt: *Barbula squarrosa* de Not. Bisher nur in Italien (mit dem nördlichsten ihm bekannten Standorte Monfalcone), dann in Frankreich und England beobachtet, fand er sie auf den Kalkbergen bei Mödling nächst Wien, steril. *Cylindrothecium concinnum* de Not. (*Cyl. Montagnei* Bryl. eur.) an mehreren Orten im Wiener Sandsteingebirge, bei Neu-Waldegg, am Hermannskogel u. s. w. steril. *Rhynchostegium megapolitanum* Schp., *Brachythecium plumosum* Schp. und *Brachythecium campestre* Schp. ebendasselbst. *Hypnum Sauteri* Schpr. wurde nach einem in der Sammlung des Herrn Ritt. v. Heufler befindlichen Exemplare von A. Grunow (*H. fastigiatum* var. *tenuae*) am Schneeberge in Nieder-Oesterreich gesammelt. *Hypnum pallescens* B. et Sch. von Dr. Putterlik am Kuhschneeberge im Aug. 1838 gesammelt, fand sich in einigen Exemplaren unter mehreren unbestimmten Moosen im Herbar des kais. Museums zu Wien. Endlich *Hypnum exannulatum* Gümbl., welches nach einem im kais. Museum zu Wien befindlichen Exemplare von Welwitsch am Wechsel zugleich mit *H. formentosum* gesammelt wurde. Ferner kommt diese Art nach Exemplaren, welche der Sprecher der Güte des Dr. A. Pokorny verdankt, in Waldsümpfen bei Gutenbrunn in Nieder-Oesterreich und bei Iglau in Mähren vor. Sie scheint auf Kalkboden nicht vorzukommen, und kann von dem höchst ähnlichen *Hypnum fluitans* nur durch den diöcischen Blütenstand und das engere Blattzellnetz unterschieden werden. J. J.

— In einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau am 6. März hatte Ober-Forstmeister von Pannowitz eine Reihe von interessanten und instructiven Pflanzenerzeugnissen aus seiner an Seltenheiten höchst reichhaltigen Sammlung ausgestellt; darunter Eichenblätter 10" lang und 5½" breit, von einem 40—50 Jahr alten Baume; Eichenzweige mit weidenähnlichen Blättern, untermischt mit normalen; merkwürdige Ueberwaltungen von verschiedenen Bäumen, Hexenbesen von Lärchen und Fichten, letztere noch grün; Abschnitte von seltenen Holzarten; eine reichhaltige Sammlung von exotischen Kiefernzapfen, Eicheln etc. — In der Sitzung vom 27. März hielt Prof. Dr. Göppert einen Vortrag über den botanischen Garten in Christiania. Im Quadrat vor etwa 45 Jahren angelegt, von hohen Bäumen umgeben, ist er wohl von 30—40 pr. Morgen Grösse, überaus reich an von dem Obergärtner Moe, einem für sein Fach begeisterten Manne, sorgfältig gepflegten Pflanzen, deren Zahl sich nach des Direktors Blytt's Angabe sehr wohl auf 15,000 Arten belaufen mag. Die norwegische und Alpenflora ist, wie sich diess von dem ausgezeichnetsten Kenner derselben, Blytt, nicht anders erwarten lässt, sehr reich vertreten, wie überhaupt die perennirenden und auch einjährigen Gewächse in überaus grosser Menge und Mannigfaltigkeit vorhanden. Die Zahl der Gewächshauspflanzen ist ebenfalls bedeutend, nur wünsche ich meinem Herrn Collegen, wie mir, Erneuerung der Häuser, die bei uns beiden zum grossen Theil noch aus

der ersten Zeit der Anlage der Gärten stammen. Die Einrichtung und Anordnung der Pflanzen ist wie in unsern bisherigen deutschen botanischen Gärten, doch die Ordnung grösser, als in manchen derselben. Reformen nach unserem Vorgange werden beabsichtigt, wie auch eine Beschreibung des Gartens, die insbesondere durch das merkwürdige Verhalten vieler der hier kultivirten Pflanzen gegen das Klima allgemeinen Interesse erregen würde. Möge es Herrn Blytt gestattet sein, nicht bloss diese Arbeit, sondern auch die schon längst verheissene Flora norvegica zu vollenden. Ausser dem bedeutenden Raume, welchen die sowohl nach dem natürlichen, als auch nach dem künstlichen System angeordneten perennirenden Pflanzen einnehmen, ist auch hier eine ziemlich umfangreiche Fläche praktisch botanischen Zwecken unter der Leitung des Herrn Schübeler gewidmet. Hr. Schübeler war früher praktischer Arzt und widmete sich erst später dieser Richtung, welche er mit grosser Umsicht verfolgt und sich dem Anbau der verschiedensten Nutzpflanzen unterzieht, um nicht bloss allgemeine, für Norwegens Kulturverhältnisse für Land- und Gartenbau wichtige Resultate zu erlangen, sondern auch die Pflanzen-Physiologie zu fördern, worüber wir interessanten Mittheilungen entgegen sehen dürfen. — Hieran knüpfte der Vortragende noch eine Besprechung einer jüngst erschienenen Schrift „Ueber die botanischen Gärten. Ein Wort zu seiner Zeit von Prof. Dr. Carl Koch.“ Der Verfasser stellt sich auf den Standpunkt der Reform, findet ihre bisherige ganze Einrichtung zum Zwecke des Unterrichts, so wie zur Förderung der Wissenschaft und Verbreitung derselben in weiteren Kreisen als völlig ungeeignet, und macht eine Menge Verbesserungs-Vorschläge, die ich fast alle für sehr zweckmässig halte, was man mir ohne Zweifel glauben wird, da ich dieselben bereits vor länger als 5 Jahren nicht bloss als wünschenswerth hingestellt, sondern auch in dem hiesigen botanischen Garten wirklich zur Ausführung gebracht habe, worüber die von mir im Jahre 1857 verfasste, von einem ausführlichen Plan begleitete Beschreibung des Gartens hinreichende Auskunft ertheilt. Wenn nun in der von dem Herrn Verfasser redigirten Zeitschrift oft unser Institut als mustergiltig erwähnt wurde, so durften wir wohl erwarten, dass auch in genannter Schrift dem wirklichen Sachverhältniss der darin erst projectirten Reformen Rechnung getragen werden würde. Da diess nun aber nicht geschehen ist, so sehe ich mich hiermit im Interesse vieljähriger Bestrebungen genöthiget, diess hier zur Sprache zu bringen und uns nicht nur die erste Idee der nothwendigen Verbesserung botanischer Gärten, sondern auch die Ausführung zu vindiciren, welche durch gänzliche Reform des hiesigen botanischen Gartens zuerst ins Leben trat. Schliesslich gedachte der Vortragende noch einiger neuen für den nächsten Sommer projectirten Einrichtungen, so unter anderen der Aufstellung der sogenannten Alpenpflanzen. Die bisher übliche Aufstellung in Reihen oder zwischen grossen und kleinen Steinen, Berg- und Alpenpflanzen untereinander genügt nicht und gewährt keine Anschauung von der eigentlichen Bedeutung dieser, für geographische und klimatische Verhältnisse so überaus wichtigen Pflanzengruppe.

Bemüht, in den botanischen Gärten immer mehr ein anschauliches, alle Vegetations-Verhältnisse und Vegetations-Formen der Erde darstellendes Bild zur Anschauung zu bringen, wird die neue Anordnung, unterstützt durch ein reiches Material, die innige Verbindung der Alpenflora mit der Polar- und arktischen Flora, die eigentlich nichts anderes ist, als eine in der Ebene befindliche Alpenflora, darstellen und sie beide in ihrer allmäligen klimatischen Entwicklung in ihren kraut-, strauch- und baumartigen Formen in leicht zu übersehender Weise zu zeigen sich bestreben. Derselbe demonstirte unter dem Mikroskope die Treppengefässe von *Caulopteris Singeri*, einem in Kalk versteinerten Farnstamm aus der Kreideformation von Oppeln, welcher die schönst erhaltenen Blattnarben und Luftwurzeln zeigt; die Gefässe sind durch die Versteinerungsmasse so ausgefüllt, dass die Tüpfel sich als Erhabenheiten abgedrückt haben. F. Cohn, Sekretär der Sektion.

Literarisches.

— „Botanisches Excursionsbuch für die deutsch-österreichischen Kronländer und das angrenzende Gebiet,“ von Dr. Gustav Lorinser. Zweite Auflage, Wien, 1860. — Wenn ein zum allgemeinen Gebrauche bestimmtes Buch eine zweite Auflage erlebt, so muss es wohl brauchbar, und somit die Absicht des Verfassers erreicht sein. Damit wäre auch die Kritik zu Ende; denn mit Rücksicht auf den Zweck lässt sich auch nichts dagegen einwenden, wie der Hr. Prof. zu erwarten scheint, dass die Charakteristik nur von auffallenden, und nicht immer von wissenschaftlichen Merkmalen entnommen wurde. — Dessenungeachtet liess sich aus der Vorrede hinlänglicher Stoff zu langen Discussionen entnehmen. Für's Erste sagt der Hr. Verfasser, es sei sein sorgsamstes Bestreben gewesen, den zahlreichen, theils neu aufgefundenen, theils neu entdeckten Arten gewissenhaft Rechnung zu tragen. Da er aber viele von renommirten Botanikern anerkannte und neu aufgestellte Arten übergeht, indem er „zu einer strengen Auswahl der wirklich schon zahllosen Novitäten bestimmt wurde“, so könnte er zur Rechenschaft gezogen und eingeladen werden, seine Ansichten hierüber an einem geeigneten Orte schriftlich auszusprechen, weil er offenbar mit gewichtigen Gründen gegen die Speciesmacherei hervor zu treten in der Lage wäre. — Ferner kann die Ansicht (auch Anderer) angefochten werden, dass die analytische Darstellung, insbesondere eines grossen Florengebietes, für Anfänger zweckmässig sei. Zu dieser Methode gehört eine grössere Routine in der Terminologie, als von einem Anfänger verlangt werden kann; sie lenkt die Aufmerksamkeit nur auf Einzelheiten, oft nur auf zufällige Merkmale, und gewährt daher kein klares Bild der natürlichen Verwandtschaften. Wenn der Anfänger bei der Bestimmung auf einen Abweg geräth, so findet er keine Hilfe, sich mit Sicherheit von der Richtigkeit des gefundenen Namens zu überzeugen. Daher wurden durch die analytische Methode

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften, Anstalten. 234-238](#)